

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Herausgeber: Bernhard Harbaum, Magdeburg-Neustadt. Druck von Franz Böhme, Magdeburg. Geschäftsstelle: Breiteweg 127. Redaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schmidleiterstraße). Hembschrein-Amtshaus Nr. 1507.

Preisnummernabonnementpreis: Vierstücksblatt (Inkl. Bringerblatt) 2 M. 20 Pf. monatlich 100 Pf. Der Kreisband in Deutschland monatl. 1 Kreml. 170 M. 2 Kreml. 280 M. In der Republik und den Provinzen vierstücksblatt 2 M. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 egl. Beleggeld. Einzelne Nummern teinfach. der Sonntagsausgabe Die Neue Welt 10 Pf. Postabonnement die fünfzehntete Zeitteil 15 Pf. Post-Beitungssatz Nr. 1778.

Nr. 68.

Magdeburg, Dienstag, den 21. März 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Heute liegt Bogen 93 vom Monat In Reih' und
Glied bei.

Dank.

88,186 Mark 43 Pf. sind zur Unterstützung der Familien der hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern schmachtenden Bauarbeiter bei dem Parteivorstand eingegangen, worüber der Kassierer die Schlussquittung giebt und namens des Parteivorstandes folgende Erklärung veröffentlicht: „Zudem wir hiermit die Sammlung schließen, sagen wir allen Gebern, vornehmlich aber unseren Parteigenossen, die durch ihre auch bei dieser Gelegenheit wieder glänzend betätigten Opferfreudigkeit in erster Linie zu dem überaus günstigen Ergebnis der Sammlung beigetragen haben, namens der hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern schmachtenden Verurteilten und ihrer unglücklichen Familien besten Dank.“

Eine „Rechtfertigung“.

Über das staatlich konzessionierte Cheverkuppelungsbureau, was mit der Entsendung deutscher Mädchen nach Deutsch-Südwest-Afrika verbunden ist, hat sich bekanntlich Genosse Böbel bei Gelegenheit der Beratung des Kolonialrats im Reichstage sehr absässig ausgesprochen. Er legte die Verträge vor, welche die Mädchen abschließen müssen, wenn sie nach den Kolonien gehen und bezeichnete sie als wahre Sklavereiverträge. Die Mädchen werden unter der Angabe hohen Lohnes und der Ancaufsstellung baldiger Verheiratung bewogen, den Dienst in den Kolonien anzutreten, sind aber dann nicht in der Lage, den Dienst jederzeit verlassen zu können, werden auch drüben gewahr, daß der für deutsche Verhältnisse gewiß hohe Lohn für afrikanische Verhältnisse kaum angemessen zu nennen ist.

Zetzt bringt die Deutsche Kolonialzeitung eine längere Auseinandersetzung (und der Central-Anzeiger, ein Blatt, das noch von proletarischen Frauen gelesen wird, drückt dieselbe Kritik los nach) über die Entsendung von Frauen und Mädchen nach Südwestafrika, die eine Befreiung auf die Bevölkerungen Angriffe darstellen soll. Auf die Bemängelung des Lohnes, der eine Höhe von 20—30 Mark monatlich erreicht, wird erwiesen, daß die Mädchen freie Station erhalten und Wäsche und Kleider für zwei Jahre mitnehmen müssten. Den Lohn könnten sie zum größten Teile sparen. Die Ansiedler aber, welche die Mädchen übernehmen, seien zumeist auch noch nicht in glänzender Stellung und außer Stande, höhere Löhne zu gewähren. Die Hauptsache aber sei die Aussicht auf Heirat, so daß das Dienstmädchen nur ein Übergangsstadium sei. Die Heirataussicht sei aber bei der starken Nachfrage und dem geringen Angebot besonders günstig.

Wenn weiter getadelt wurde, daß weder die Deutsche Kolonialgesellschaft noch das Gouvernement eine Verpflichtung zur freien Rückkehr übernehmen, so wird dem entgegengehalten, daß im Falle das Auswärtige Amt und die Deutsche Kolonialgesellschaft moralisch verpflichtet sein würden, die Kosten der Rückreise zu tragen. Vom Gouverneur Herrn Leutwein sei erst lebhafte Schreiben eingetroffen, in dem er mitteilt, daß die Mädchen gut angelohnt seien und der Kolonialgesellschaft für die wahrhaft koloniale That der Hinübersendung im Namen des Schutzgebietes seinen Dank ausspricht. Von den in Windhoek befindlichen zehn Mädchen haben sich bereits zwei verlobt, so daß bald Ersatz notwendig ist. —

Diese Befreiung ist, wie man sieht, gar keine Widerlegung, sondern fast einer Bestätigung der Bevölkerungsangriffe.

Die Verschächerung der Mädchen für die Ehe macht in unserer christlichen Zeit einen mehr als eigenständlichen Eindruck.

Aus dem Schlußjahr, der die Verlobung mitteilt und die Notwendigkeit des Ehesatzes betont, spricht folzusagen die Freude des gewerbsmäßigen Heiratsvermittlers, der mit seinem wohlaffortierten Lager wieder eben einmal geräumt hat. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Ein beachtenswertes Eingeständnis macht die Post, das Organ des Freiherrn von Stumm, das sonst bekanntlich im Scharfmachen Großes leistet. Sie erklärt offen, daß aus einer Reichstagswahl hauptsächlich die Sozialdemokratie Vorteil gezogen haben würde. Dieses Eingeständnis wird wie folgt begründet: „Die Zahl der Wahl-

kreise und Ortschaften, in denen die Sozialdemokratie bei den Reichstagswahlen zum Klassehau und zum Kampf gegen Kaiser und Reich aufreizt, steigt mit jeder neuen Wahl. Wir würden, wenn jetzt Neuwahlen ausgezichnet worden wären, zweifellos wieder neue weite Kreise der Bevölkerung in den Bann dieser Agitation gezogen sehen. Während die bürgerlichen Parteien, deren Zusammenschluß doch die Voraussetzung für eine wirkliche Bekämpfung des gemeinsamen Feindes bildet, sich bei solchen Neuwahlen auf das heftigste bekämpfen müßten, würde die Sozialdemokratie in der glücklichen Lage des tertius gaudens gewesen sein und die Furcht der Reichstagsauflösung eingeeiert habe. Mit Rücksicht auf diese Gefahren einer Reichstagsauflösung in dem gegenwärtigen Momente kann man es nur mit Genugthuung begründen, daß die Notwendigkeit einer solchen vermieden worden ist. Die Verschiebung der vollen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um einige Zeit ist fürwahr kein zu hoher Preis für dieses Resultat. Darüber besteht, soweit wir sehen können, völlige Übereinstimmung, nicht nur unter unseren engeren Parteigenossen, wie dies schon aus der Rede des Abg. v. Kardorff am Dienstag hervorging, sondern auch bei allen übrigen Parteien, welche mit uns für die Bewilligung der vollen Friedenspräsenzstärke eingetreten sind. Aber auch innerhalb der Regierung wird man zweifellos Beschiedigung darüber empfinden, daß die Notwendigkeit einer Reichstagsauflösung sich hat vermeiden lassen.“ Dieses Resultat der Furcht vor der Sozialdemokratie wird die Masse des Volkes gehürend zu würdigen wissen. Aber auch darüber sollten die Reaktionäre sich keiner Täuschung hingeben, daß das Kompromiß, durch welches die Auflösung verhindert worden ist, der Sozialdemokratie nicht minder förderlich sein wird. —

Nationalliberale Lüttler rechnen ihrer Partei ein besonderes Verdienst an der Lösung des Konflikts zu. Dem entgegen wird aber ausgeführt, daß durch die Nationalliberalen der Konflikt auf das äußerste geschärft worden ist. Abgeordneter Sattler proklamierte bekanntlich in der Dienstagsrede des Reichstags die Unzulänglichkeit nationalliberalen Verstandes gegenüber den vom Kriegsminister gestellten Forderungen. Das Parlament, meinte Herr Sattler, habe zu bewilligen, was die militärischen Sachverständigen verlangen! Dazu damit die Volksvertretung ihren Vaukrott erklärt und zu einem Verwaltungssapparat erniedrigt wird, geniert solch große Geister wie Herrn Sattler natürlich nicht; ist ihm doch ein Parlament, das aus gleichen und geheimen Wahlen hervorging, eine durchaus unsozialistische Einrichtung, vor dessen Geist er keinen Respekt hat. Den bürgerlichen Schichten, die hinter den Nationalliberalen stehen, den großindustriellen Kapitalisten sind aber bei der Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen die geborenen Verteidiger des Absolutismus, die Junker, bedeutend über, selbst an Ittigk gegenübert der Regierung. Hat doch Herr v. Levetzow weit würdevoller und politisch klüger seine Zustimmung zur Militärvorlage der Regierung motiviert wie Herr Sattler. Jener sprach wie ein treuer Vasall, dieser wie ein Lakai. Zu solcher Rolle wird das Bürgertum durch die Nationalliberalen degradiert! —

Die Berliner Volkszeitung wendet sich mit Recht gegen diejenigen freisinnigen Organe, welche sich in müßige Selbstdieckerei über die Frage ergehen: Wer bei der Militärvorlage Sieger, wer Besiegter ist. Die Volkszeitung bemerkt: Der Sieg des Herrn Lieber soll darin bestehen, daß es nicht zur Aufführung, nicht zum Festhalten an der ursprünglichen Militärvorlage gelommen ist. Zu welchem Zwecke gaukelt man den Wählern so etwas vor? Glaubt man, damit die Herren Lieber und Genossen in wohlgefeierter Stimmung gegenüber dem Kreisinn zu erhalten? Hat man in gewissen freisinnigen Kreisen immer noch nicht begriffen, daß das Centrum seine Rolle als Oppositionspartei definitiv ausgespielt hat? Was soll das Wettkriechen vor Herrn Lieber? Das überlässe man den Konservativen und Paaschianern. In der Sache selbst, das sieht jeder Unbefangene, hat sich das Centrum vollständig dem Militarismus unterworfen. Wann die Regierung die 7006 Mann haben will, dann hat sie sie. Daran zu drehen oder zu deuteln, ist vom politischen Standpunkte aus abgeschmackt. —

Es verlautet, daß nicht nur Sachsen, sondern auch Bayern Bedenken gegen eine Auflösung des Reichstages gehabt hatten. In Sachsen und Bayern nimmt die Sozialdemokratie eine achtunggebietende Stellung ein. —

Unsere Scharfmacher verlangen absolut die Entfernung des Privatdozenten Dr. Arons; in das Horn derselben steht neuerdings auch die antisemitische Staatsbürger-Zeitung. Ihr ist bekannt geworden, daß Dr. Arons in einer Volksversammlung eine Lanze für den sozialdemokratischen Kandidaten des Berliner zweiten Reichstagswahlkreises gebrochen

hat. Flugs kommt der Ahlwardt-Moniteur und fordert ein Einschreiten der Regierung, stattemal ein Sozialdemokrat nicht Privatdozent einer Universität sein kann. Antisemiten sind bekanntlich wegen allzugroßer Schläue zu derartigen Posten nicht zu gebrauchen. Daher der Kummer, deshalb soll Dr. Arons gedemütigt werden. —

Der Kampf gegen den Mittellandkanal wird von den Agrarierunterstützern fortgesetzt. In der Korrespondenz des Bundes der Landwirte lesen wir: „Der neue Kanal würde unzweckmäßig die Gefahr einer Überflutung mit ausländischem Getreide ganz wesentlich erhöhen, solange wir nicht durch einen ausreichend hohen Zoll dagegen geschützt sind. Die Begründung der Kanalfrage hat unsere dagegen schon so oft geäußerten Bedenken nicht zerstört. Wir sehen nach wie vor auf dem Standpunkt: erst Schwung in unserer bisherigen Wirtschaftspolitik im Sinne eines nachhaltigen Schuhes unserer nationalen Arbeit, dann erst weiterer Ausbau unseres Kanalnetzes, der nur in diesem Falle keinen Erwerbsstand in seiner Existenz schädigen, vielen dagegen von Vorteil sein würde.“ Es nimmt uns nicht wunder, wenn diese Ansicht schließlich durchdringt. Die preußische Zunskammer ist gar zu unsicher und reaktionär. —

Die Sehnsucht nach dem Kleinlibrigen bekannte wieder einmal die konservative Korrespondenz, indem sie schreibt: „Wir können aber den Herren Sozialdemokraten versichern, daß wir von Furcht vor ihnen noch nirgendwo etwas wahrgenommen haben. Mögen sie sich doch aus ihrem Bau einem herauswagen; dann wollen wir ja sehen, ob Furcht vorhanden ist. Die Furcht aber ist auf der Seite der sozialdemokratischen Prähsäume, die gar nicht einmal mehr wagen, ihre „rr“-evolutionäre Fahne zu entrollen und ihr Programm vorzuzeigen.“ Der Schreiber dieser „Aufreizung zu Gewaltthärtigkeiten“ ist zwar bei den Lockspitzen in die Schule gegangen, übt aber sein Handwerk ziemlich stümperhaft aus. Die ganze Furcht vor der Gewaltthärtigkeit, durch die die Sozialdemokratie groß geworden ist, offenbart sich in dieser provozierenden Sehnsucht nach Gewaltthärtigkeiten, vor denen die Herren des Klassenseeres allerdings (das geben wir dem amtlichen Organ der konservativen Partei zu) noch nie Angst hatten. —

Die für das Jahr 1899 bar zu entrichtenden Matrikularkosten (Bahlungen, welche, nach Maßgabe der Einwohnerzahl, von Bundesstaaten in die gemeinsame Staatskasse entrichtet werden müssen) betragen für Preußen 298 040 476 Mark (mehr gegen das Vorjahr 20 312 752 Mark), für Bayern 54 733 023 Mark (weniger 5 463 819 Mark), für Sachsen 35 465 284 Mark (mehr 2 418 707 M.), für Württemberg 19 693 218 Mark (weniger 1 354 469 M.), für Baden 16 265 040 Mark (weniger 62 645 Mark), für Hessen 9 716 830 Mark (mehr 662 849 Mark), für Mecklenburg-Schwerin 5 593 507 Mark (mehr 881 506 Mark), für Sachsen-Weimar 3 176 053 Mark (mehr 216 617 M.), für Mecklenburg-Strelitz 950 112 Mark (mehr 64 806 Mark), für Oldenburg 3 496 239 Mark (mehr 237 869 Mark), für Braunschweig 4 063 822 Mark (mehr 276 522 Mark), für Sachsen-Meiningen 2 189 067 Mark (mehr 149 057 Mark), für Sachsen-Altenburg 1 689 290 Mark (mehr 115 199 M.), für Sachsen-Aschersleben 2 026 097 Mark (mehr 138 200 M.), für Anhalt 2 745 168 Mark (mehr 187 212 Mark), für Schwarzburg-Sondershausen 679 185 Mark (mehr 49 785 Mark), für Schwarzburg-Sondershausen 830 422 Mark (mehr 56 637 Mark), für Waldeck 540 260 Mark (mehr 36 854 Mark), für Neuß. L. 631 261 Mark (mehr 43 055 Mark), für Neuß. L. 1 241 530 Mark (mehr 84 622 Mark), für Schaumburg-Lippe 385 640 Mark (mehr 26 303 Mark), für Lippe 1 262 500 Mark (mehr 88 165 Mark), für Lübeck 779 467 Mark (mehr 53 160 Mark), für Bremen 1 838 340 Mark (mehr 125 364 Mark), für Hamburg 6 376 426 Mark (mehr 434 861 Mark) und für Elsass-Lothringen 15 494 836 Mark (weniger 49 859 Mark). —

Die Wahl des Abg. Ernst (L. Bromberg) ist seitens der Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages bestanden. Es sind Erhebungen beschlossen. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Der französische Ministerrat beschloß eine umfangreiche Verschärfung des Richterpersönals. Der Zweck dieser absonderlichen Maßnahme ist noch unbekannt. Soll etwa der Auswurf der Dreyfus-Affaire beeinflußt werden. —

Die Deutschen bitten ihren Kronpräidenten François von den Juden zu befreien. In einem Manifest ist dieser Wunsch ausgedrückt, ihm entnehmen wir folgende Stelle: „An dem Tage, wo das Volk und der Kaiser sich gegenüberstehen werden, wird die Revolution besiegt und die Macht der Juden überwältigt sein. Das Volk wird

unter Führung des Herzogs seine glorreichen Traditionen wieder aufzunehmen." Jeder blamiert sich, so gut er kann — 400 Einwohner, die am Donnerstag in Petersburg eingetroffen waren, um dem Kaiser eine Petition zu unterbreiten, sind angewiesen worden, sofort in ihre Heimat zurückzukehren, während sie auf administrativem Wege dorthin befördert werden würden. Armes Volk. —

Allgemein war angenommen, daß anlässlich des Geburtstages des Königs von Italien ein neuer Strafesetz für die Opfer der Mai-Kriegsgerichte erfolgen würde. Aber die Feier verlief und der Strafesetz blieb aus — keine Gnade, keine Milde gegenüber den Opfern der Blutgerichte. —

Über den Gesundheitszustand des Papstes gelangen wieder beunruhigende Nachrichten in die Öffentlichkeit. Das Befinden soll sich seit Dienstag wesentlich verschlechtert haben. —

Der spanische Ministerrat beschloß einen außerordentlichen Kredit zwecks Tilgung der kubanischen Schulden. —

In Düsseldorf sind vom 28. Februar bis zum 17. März 26 Personen an der Pest gestorben. —

Parlamentarische Nachrichten.

I. Der Reichstag hielt am Sonnabend zwei nur kurze Sitzungen ab. Der Stein des Anstoßes war der verlangte Zuspruch zum Goethe-Denkmal. Auch mußte ein Haarnetzsprung stattfinden, auch war das Haus beschlußunfähig. Erledigt wurden in den beiden Sitzungen die Reste des Staats in zweiter Lesung, sowie einige Kleinigkeiten, um die sich kein Mensch kümmerte. Die einzige Sprecher des Tages waren eigentlich nur der jeweilige Referent, sowie der Präsident, der keinem Abgeordneten eine Rüge erteilte. Montag wird der Reichstag die dritte Staatsberatung begonnen und vielleicht auch beendet haben. —

X. Im preußischen Abgeordnetenhaus herrschte am Sonnabend große Ferienstimmung, die sich in lebhaften Privatgesprächen Lust machte, so daß die Ausführungen der Medner auf der Journalistentribüne noch mehr als sonst unverständlich waren. — Die dritte Staatsberatung wurde zu Ende geführt. Charakteristisch für den Geist des Hauses war der Wunsch, den der konservative Abg. v. Bülow-Borsig dem Kultusminister Bosse aus Herz legte. Der fromme Herr will, daß für die preußischen Landtagsboten an den Sonntagen in den Berliner Kirchen Plätze reserviert werden und dafür wird auch gesorgt werden, besonders, wenn der neue Dom fertig ist. Sonst war beim Kultusrat nur die Abstimmung über die um 8000 Mark erhöhte Forderung zur Ausbildung altkatholischer Theologen von Interesse. Diese Erhöhung wurde in namentlicher Abstimmung mit 151 gegen 147 Stimmen abgelehnt. Das Centrum hat also hier zum Trost seiner Wähler einen seiner kleinen Erfolge errungen. — Nach der Erledigung des Staats wurde der Gesetzentwurf über Schutzmaßregeln im Quellgebiet der linkssitzenden Zuflüsse der Oder in der Provinz Schlesien beraten, der zuerst dem Herrenhaus vorgelegen hatte. Das Herrenhaus hat den Staatszuschuß auf $\frac{2}{3}$ bemessen, Miquel aber will nur $\frac{1}{3}$ hergeben, das zweite sollen die Provinzen, das lehre die Gemeinden tragen. Darüber gab es eine lebhafte Debatte, die mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern endete. Es ist anzunehmen, daß Miquel auch hier seinen Willen durchsetzen wird. —

Die Ferien des Abgeordnetenhauses werden bereits am Dienstag oder Mittwoch beginnen, da keine Regierung besteht, die von der Regierung gewünschte erste Lesung der großen Kanalvorlage noch vor Ostern vorzunehmen. Der Reichstag wird seine Osterferien beginnen, sobald die dritte Lesung des Staats erledigt ist, was bis Dienstag oder Mittwoch geschehen kann, und am 11. April seine Sitzungen wieder aufnehmen. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Unsere Anregung, neu zu gewinnenden Abonnenten acht Tage lang die Volksstimme gratis zuzustellen, ist auf guten Boden gefallen. In allen Stadtteilen melden sich Arbeiter, die in diesem Sinne thätig sein wollen. Ist diese Agitation von Erfolg gekrönt, dann können wir abermals auf einen Zubau der Abonnenten rechnen. Dabei sehen wir voraus, daß keiner der bisherigen Abonnenten der Volksstimme unten wird und diejenigen, welche die Wohnung wechseln, dies umgehend dem Kolporteur mitteilen, damit die Ausstellung der Volksstimme keine Unterbrechung erlebt. Parteigenossen, spannt einmal alle Ihre Kräfte an und agitieren jeder für unser Blatt. Nur wenn sich alle in der Linie die gemeinsame Sache stellen, kann ein Erfolg nicht ausbleiben. —

An unsere Abonnenten: wir machen darauf aufmerksam, daß der heutige Ausgabe unserer Zeitung vor Schlussbogen des Romans „Fr. Leib und Glied“ beigelegt ist. Diejenigen Abonnenten, welche diesen Roman einbinden lassen wollen, werden gebeten, baldigst unserer Buchhandlung die gesammelten Bogen einzulegen. Für die Komplettierung zu spät eingehender gesammelter Bogen bitten wir nicht garantieren. — Weiter wollen wir unseren geehrten Lesern schon jetzt bekannt geben, daß wir im Laufe dieser Woche bereits mit einem neuen Roman beginnen werden, der allwochenlich wieder in der bisherigen Weise der Volksstimme beigelegt werden wird. Der neue Roman betitelt sich „Herrschener Dienen“ und ist eine Kürzarbeit der in weitesten Kreisen, und sowohl in hiesigen Arbeiterskreisen bekannt gewordenen Schriftstellerin Minna Kautsky. Unsere älteren Abonnenten werden gewiß mit besonderer Freude an die früher bereits von uns veröffentlichten Romane dieselben Anteil zu fordern. Die prächtigen Schilderungen in „Stefan vom Grillenhof“ werden wachgerufen, der Kampf der Geister in „Die Alten und die Neuen“ und nicht zum wenigsten die idyllisch reizenden Szenen in dem ebenfalls in Buchform von uns beigelegten Roman „Viktoria“, sie alle werden in Erinnerung gebracht beim Nennen des Namens Minna Kautsky. Die Ausprüche unserer Leser, welche diese Romane kennen, werden nicht wenig sein, aber wir können ihnen schon jetzt die Versicherung geben,

dass der neue Roman „Herrschener oder Dienen“ allen Ansprüchen genügen wird. Werben sich auch wieder recht zahlreiche Abonnenten finden, die denselben sammeln, um ihn später ihrer Familienbibliothek einzufüllen. —

Umständlicher ist die für Dienstag einberufene Parteiversammlung auf Donnerstag verschoben. —

Die ehemalige Magdeburgische Zeitung hatte bestimmt vor einigen Wochen einen grundlegenden Artikel gegen die gegenwärtige Vertretung der Ortskrankenkasse veröffentlicht. Wir haben das Machwerk nicht gelesen, doch bis heute nicht gefunden, daß die ehemalige Magdeburgische Zeitung ihre ergänzenden Beschuldigungen zurückgezogen. Das empört nun die Arbeiter. In den Versammlungen derselben sind die Beschuldigungen auf ihren wahren Wert geprüft und man ist allgemein zu dem Resultat gekommen, daß die Magdeburgische Zeitung in der nichtsmöglichen Weise gehetzt und benutzt habe. Doch das Gehabe dieses hochdeutschen Blattes ist damit nicht genügend gesetzmäßig. Die allgemeine Ortskrankenkasse hat sich gegen diese nationalliberale Gemeinschaft heftig gewehrt. Diese Abwehr wird aber von dem hochdeutschen Blatte einfach unterschlagen. Arbeiter, Mitglieder der Ortskrankenkassen; kennt Ihr diese Schwach geduldig ertragen? Giebt es denn kein Mittel das journalistische Unhandelsgefühl des alten strengen nationalliberalen Blattes zu erwecken? O ja! Ein probates Mittel. Nieder mit dem Central-Anzeiger, seinem Blatte, aus dem die Magdeburgische Zeitung Jahr um Jahr schüpft. —

Der Centralanzeiger will es auch mit den antisemitischen Bürgern nicht verderben. Wir werben nachdrücklich darum, genaum, daß **Weltzeitung** vorzüglichste Medie über den Militärat mit 8 Seiten abgedruckt ist, während daselbe Blatt dem Oberpfahlmacher 12 Seiten widmet. Vielleicht verschleicht die Antisemiten ein menschlich Mährchen und sie verzerrt durch Absonderung dem Centralanzeiger die Lebenswürdigkeit, aber auch „Unparteilichkeit“. —

Wenn es gilt, der Sozialdemokratie eins auszuwischen, ist auch der „unparteiliche“ Generalanzeiger obenan. In einer seiner letzten Nummern berichtete er über die Versammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse, in der, wie vorstehend kritisiert, in der entschiedensten Weise die Unschuldigungen der Magdeburgischen Zeitung zurückgewiesen, welche auf eine gemeinsame Verdächtigung und Denunziation sozialdemokratischer Arbeiter abzielen. Dem Generalanzeiger ist über diese tieferste Debatte folgendes berichtet worden: „Eine Resolution gegen das sozialdemokratische Treiben in der Ortskrankenkasse wurde zum Schlus noch angenommen.“ Eine dummbindende Unwahrheit, die um so augenfälliger ist, als gerade die Debatte das Gegenteil von dem gezeigt hat, was hier ausgedrückt ist. Wir warnen, ob der „unparteiliche“ Generalanzeiger diese falsche Nachricht aus eigener Initiative korrigiert. Über die Versammlung giebt ein Bericht unter der Rubrik Vereine und Versammlungen Auskunft. —

In den verzinnten Kupferblättern, der in den Metallsessel des Bismarck-Denkmales versetzt worden ist, sind auch bissige „Tageszeitungen“ sehr länderlich platziert worden. Wir hatten in einer früheren Nummer geschrieben, daß auch die Volksstimme dort ein Blättchen gefunden habe. Das war natürlich nur ein Scherz — wie sollte auch ein Blatt der vaterlosen Nation also ausgezeichnet werden. Unter Bismarcks Füßen lagern nur Magdeburgische Zeitung, Amtlicher Anzeiger, Generalanzeiger und Centralanzeiger. Dem Fürfen lag ja alles zu Füßen, was von ihm und seiner Politik Vorteile hatte, ihm wurden die Stiefelsohlen geleckt; wenn nun Bismarckgebeten Blätter ein Blättchen unter den Füßen einer Bismarckstatue finden, so lagern sie hier ganz gut, ganz gut! —

In dem Inseratenteile hiesiger Zeitungen wird der Firma A. Schlesinger vorgeworfen, sie treibe mit ihrem „Stoffausverkauf“ unsätere Klämme. Es wird behauptet, daß die daselbst verlaufen Sachen nicht zu Einkaufspreisen verkauft werden, sondern mit einem Nutzen, den ein reller Tuch-Spezial-Geschäft nicht zu nehmen wagt, reichlich mit der Hälfte vom Nutzen aufzudenken seien. Deshalb wird das Publikum gewarnt, auf diese unlautere Klämme nicht hereinzufallen, die nur für diejenigen berechnet, die nicht alle werden. Die Firma Häßner u. Co. hat daselbst gekaufte Sachen von sechs Sachverständigen prüfen lassen; das obenge sagte ist das Resultat dieser Prüfung. Auch uns ist diese Anzeige aufgegangen. Wir haben jedoch die Aufnahme verworfen. Nicht etwa zur Schonung der Firma Schlesinger, sondern weil wir die Anschuldigung auf ihre Richtigkeit hin nicht prüfen können und uns eine Klage wegen Schädigung eines Geschäftsbetriebes nicht zuschließen wollten. Wir können nicht glauben, daß die Firma entgegen klaren Gesetzesbestimmungen eine derartige unlautere Klämme treibt, umso mehr, da unsere Behörde ein wachsames Auge hat und auf Grund erhalteter Anzeige sofort einschreiten würde. — Im übrigen hat die Firma Häßner sich eines Erics bedient, der ihr und den Redaktionen des General-Anzeigers, Central-Anzeigers und der Sachsenhau noch unangenehme Bekanntheit zuführen wird. Wir überlassen es der Firma Schlesinger, selbst auf die Anschuldigung zu antworten. —

Die 51. Jahres-Ausstellung des Kunstvereins beginnt am 16. April. —

Von einem Trambahnwagen verkehrt abgesprungene ist am Freitag nachmittag in der Pionierstraße eine Frau, die dabei so heftig fällt, daß ihr das Blut sofort aus Mund und Nase fließt. Von einigen Herren mußte sie in ein nahegelegenes Haus geführt werden. Hoffentlich hat die Unvorsichtige keine ernsten Folgen von dem Unfall zu erwarten. —

Am Sonnabend abend gegen 6½ Uhr brach auf dem Grundstück in der Alten Neustadt, Moldenstraße 8, Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der Dachstuhl bereits in hellen Flammen, doch gelang es der angestrebten Thätigkeit der Feuerwehr, nach ca. 1 Stunde das Feuer vollständig zu ersticken. —

Die friedliebende Sozialdemokratie.

Der Magdeburgische Zeitung nachgebracht.

Keine größere Freundin der Friedensbewegung als die Sozialdemokratie! Ihre Vertreter sind auf allen Friedenskongressen zu finden; aber Theorie und Praxis decken sich auch bei ihnen nicht überall, in ihren Erinnerungen nehmen vielmehr die blutigen Tage der Weltgeschichte stets den ersten Rang ein. Heute feiert sie den 18. März in Vers und Prosa. Aber sie hat es längst herausgeföhlt, daß mit den Kämpfern, die vor 51 Jahren in der Hauptstadt Preußens standen, für die sozialdemokratische Sache nichts zu machen ist. Kaum einer von denen, die damals zu den Waffen gerieten, hat an die Ideale gebacht, die heute den Herren Bebel und Liebknecht vorschweben. Darum sind auch die Webemeister am sozialdemokratischen Webstuhl seit Jahr und Tag geschäftig, in die Erinnerung an die berliner Märztagen einen anderen Einschlag hineinzubringen. Sie verweben die grauenvollste Verirrung menschlicher Leidenschaften, den in Mord und Brandstiftung ausgegangenen Kommuneaufstand, mit dem Gedächtnis an die Erhebung in Berlin, zwei Dinge, die mit einander so ganz und gar nichts zu schaffen haben. Dreizehnzig Jahre nachdem 18. März von Berlin, so erzählt heute der Vorwärts, „am 18. März von Paris — nach der letzten Siegesfeier der Revolution, in der das Bürgerkönigreich mitgekämpft, die Revolution des Proletariats. Zur Angestalt der deutschen Heere erhob sich in der Pariser „Maiwoche“ der Monation das arbeitende Volk, um die von der landesversöhnlichen Kapitalistenklasse bedrohte Republik zu retten und die Rechte der Arbeit zu verteidigen. Die Kommune trat ins Leben und in den Kampf. Der Kampf war aussichtslos, wie weiland die Jurischlacht. Ein dreimonatiges Kämpfen und Verbluten aus tausend Wunden. In der „blutigen Maiwoche“ des Jahres 1871 ward die Kommune in einem Blutmeer erstickt.“

Und über dem Blutmeer, es aussärend, erhob sich ein Berg Schmutzfächer, bläßstünftiger Verleumdungen.“

An dieser Darstellung der Kommunegeißel ist nicht viel mehr richtig als die äußeren Daten. Die Geschichte kennt kaum eine zweite Erhebung von gleich erheblichen Wahnsinn. Aber darum mit dem Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie zu streiten, verloht sich kaum, um so weniger als in der neuesten Zeit auch im sozialdemokratischen Lager recht lehrreiche Ansichten über die Kommune und deren geschichtliche Bedeutung laut geworden sind, Ansichten, die sich ganz und gar nicht decken mit den Verherrlichungen des Vorwärts. Für uns kam es nur darauf an, wieder einmal an einem praktischen Beispiel zu zeigen, daß die Sozialdemokratie wohl friedliche Versicherungen auf den Lippen führt, daß aber ihres Herzens innerste Gedanken am liebsten bei den blutigen Gedachten der Geschichte weilen! —

Und wir beeilen uns, diese graue Mütter auch den Lesern der Volksstimme zu unterbreiten. Was wir in der Magdeburgischen Zeitung lesen, sind Blümchen Kamellen, Blümchen, die selbst durch eine nationalliberale Geschichtsfälschung nicht wahrer werden. —

Nachrichten aus der Provinz.

Erfurt. (Stelettfund.) Die Stele, die, wie wir mitgeteilt haben, in einem unterirdischen Gang nahe der Domhäule in großer Anzahl vorgefunden wurden, röhren, wie von fachverständiger Seite angenommen wird, anscheinend von französischen Soldaten her, die während der Belagerung des Petersberges von 1813 bis 1815 am Typhus geforbert und in den Keller geworfen untergebracht worden sind.

Neuhaldensleben. (Eine Ordnungskräfte verhaftet.) Medaille und Geschäftsführer des Wochenblattes, Nikolaius Engel, ist verhaftet. Wir haben uns mit den Thaten dieses Mannes bereits beschäftigt. Morgen mehr darüber. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Acetylengasexplosion.) Der Restaurateur Heinrich Guntermann des am Kreuzberg belegenen Gladisslements Klein-Meran rengte seinen Acetylengas-Apparat. Mehrere Carbidsäulen stürzten hierbei in den Wasserkessel. Die große Menge des Carbids führte eine Explosion herbei und die Stichflammen trafen Herrn Guntermann am Kopf, an den Armen und an der Brust. Er erlitt schwere Brandwunden. —

Dresden. (Fackelzug.) Dem in letzter Zeit vielfach geschwätzigen Erbauer des Reichstagsgebäudes, Professor Dr. Wallot, wurde am Dienstag abend seitens der Studierenden der hiesigen Akademie der bildenden Künste ein großartiger Fackelzug gebracht, an welchem auch die zahlreichen Künftlerhochschule unserer Stadt teilnahm. —

Gera. (Arbeiterrisiko.) Donnerstag abend kam auf dem breitläufigen Bahnhofe der Bahnarbeiter Robert Müller von hier beim Hängen zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde auf der Stelle tot gedrückt. —

Heidelberg. (Selbstmord.) Am Donnerstag abend hat sich in einem hiesigen Hotel der etwa 80jährige Kaufmann Wilhelm Döll aus Wodenheim (Hessen) erschossen. Döll soll seit längerer Zeit schwerwundig gewesen sein. —

Kleine Chronik.

Eine gewaltige Feuerbrunst zerstörte Freitag nachmittag das Windsor-Hotel in New-York. Die Flammen ergriffen mit großer Schnelligkeit das ganze Hotel, welches bald einem glühenden Ofen gleich. Die Bewohner drängten sich, um Hilfe zu suchen, auf dem Dache und an den Fenstern zusammen. Eine Frau sprang vom 5. Stock aus dem Fenster. Das ganze Gebäude stürzte innerhalb 40 Minuten zusammen. Man beziffert, daß 25 Personen das Leben eingebüßt haben. —

Eine an den Fall Grünenthal erinnernde große Veruntreuung wurde am Freitag im ungarischen Finanzministerium entdeckt. Der im Finanzministerium täglich gewesene fröhliche Abgeordnete Szecsyó hat eine ungeheure Anzahl zur Verbrennung bestimmte ausgenutzte Briefmarken für sich behalten und in Verleih gebracht. Solche Marken wurden von der Polizei bei Szecsyó und seinen Helfern im Werte von mehr als 60 000 Gulden gefunden. Die Polizei hat sie beschlagnahmt und die Teilnehmer an der Veruntreuung verhaftet. —

Eine an den Fall Grünenthal erinnernde große Veruntreuung wurde am Freitag im ungarischen Finanzministerium entdeckt. Der im Finanzministerium täglich gewesene fröhliche Abgeordnete Szecsyó hat eine ungeheure Anzahl zur Verbrennung bestimmte ausgenutzte Briefmarken für sich behalten und in Verleih gebracht. Solche Marken wurden von der Polizei bei Szecsyó und seinen Helfern im Werte von mehr als 60 000 Gulden gefunden. Die Polizei hat sie beschlagnahmt und die Teilnehmer an der Veruntreuung verhaftet. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen.

Arbeiter-Gesangverein Magdeburg. Die Übungsstunde findet nicht, wie in der Sonntagsnummer bekannt gegeben, am Dienstag, sondern heute Montag statt. —

Dienstag, 21. März: Wilhelmstädtler Männerchor. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Übungsstunde in der „Hoffnung“, Große Diesdorferstraße 201. Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8½ Uhr Übungsstunde bei Seemann. Turnverein „Ewigkeit“, Buckau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichsklub“, Leipzigerstraße. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungssabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weißen Hirsch. Arbeiter-Turnverein Anger. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Molkenstraße. Arbeiter-Turnverein Oldendorf. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei A. Schinse. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersiedlung. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lautsch. Freie Turner Bremendorf. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. Freie Athleten-Schaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Übung im „Hoffjäger“. Freie Turnerschaft Burg. Jeden Dienstag und Freitag von 8—10 Uhr Turnstunde im „Hoffjäger“. —

Quittung.

Für die streitenden Sammelwerke Kreisels und deren Familien gingen ein: Von der blaublicken Schlammsche in Klein-Osterleben 1.08.— Extratanz bei Königstedt 4.00.— Gemütlisches Beisammensein in Nr. 7 6.00.— Deutsche Bierhalle bei 3 Glas Bier 2.00.— Glasarbeiter-Geburtstagsfeier in der Jungensiedlung zu Westerhüsen 2.50.— Extratanz der Klempner im Dreikaiserturm 5.10.— Überschuss vom Vergnügen der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter 6.60.— B. F. 1.00.— Fahrgang Jacob 1.00.— Trocklärm Gehalt 0.50.— Von Tanz bei Chreke Oldendorf 7.00.— Füllt eine nicht getrunkte Landwehrweisse 0.75.— Gemütlische Kneipgesellschaft in Westerhüsen 3.10.— Geburtstagsfeier „Thalia“ 2.01.— Durch K. D. Neustadt, 9.45, derselbe 13.50.— Maschinensabat B. G. 6.00.— Hintere Dreherei bei S. u. B. 20.50.— Thurenspitzenvergolder 17.75.— Nichttransportierte bei S. u. B. 15.65.— B. B. 20.91.— S. u. B. 15.70.— Alteng. Str. 14.80, dito 6.55, dito 11.80, dito 40.05, dito 8.05, dito 12.25.— Summa: 255.80. In Nr. 62 bereits quittiert 2587.30. Gefaht. Summa: 2842.00.— Hugo Gärtnér.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg. Der Maurer Ernst Reichardt aus Gr. Osterleben wurde heute von der Anklage des Vergehens

gegen § 153 der Gewerbeordnung freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis beantragt. — Neu-Kuppin. (Hohlerprozeß.) Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagten Strafen von zwei Monaten Gefängnis bis zu sechs Jahren Zuchthaus. Nur bezüglich einer angeklagten Frau wird Freispruch beantragt. — Herper erhielt 3, Geister 2, Führ 2, Kreide 1 Jahr Zuchthaus und entsprechenden Ehrenverlust. Für Herper, Geister und Führ wurde auch auf Polizeiaufsicht erlassen. Henning wurde zu 6, Mahnke zu 4, die Witwe Kölle zu 2 Monaten Gefängnis, Schir zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die übrigen sieben Angeklagten wurden freigesprochen. —

Berlin. Der Bauarbeiterkongress hat Montag früh begonnen. Wir berichten über die Verhandlungen in möglichst eingehender Weise. —

Deutscher Bauarbeiterkongress. Kongress.

Eg. Berlin, den 19. März 1899.

Der Deutsche Bauarbeiterkongress hat heute abend hier in Kellers Festhalle, Koppestr. seinen Auftang genommen. Der große Saal ist festlich geschmückt. Von der Gallerie herab wehen zahlreiche rote Fahnen mit goldgelben Inschriften. Auch an den Wänden sind viele rote Fähnchen angebracht. Rechts und links auf der Bühne stehen auf rot ausgeschlagenen Postamenten die überlebensgroßen Bildsteine von Karl Marx und Ferdinand Lassalle.

Die Eröffnung des Kongresses wurde durch ein Vocal- und Instrumental-Konzert eingeleitet, bei dem außer einer Musikapelle zahlreiche Arbeitergesangvereine mitwirkten, deren Vorträge besonders lebhaften Eindruck fanden. Der Saal ist

von einer festlich gestalteten Utzage nicht gefüllt. An 400 Delegierte sollen darunter sein. Der Kongress ist von der etwa seit einem Jahre bestehenden freien Kommission für Bauarbeiterkongress einberufen.

Im Namen der Berliner Bauhandwerker begrüßt Gustav Link-Berlin die Delegierten. Seine kurze Ansprache klängt aus in einem dreifachen mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf die deutsche Bauarbeiterbewegung.

Dann Besteigt Bömelburg-Hamburg die Tribüne, um den Kongress mit einer Ansprache zu eröffnen. Bevor er jedoch die Eröffnung ausspricht, gibt er eine Geschichte der Einberufung dieses Kongresses. Bömelburg sagte, weitblickende Führer der Gewerkschaften haben schon seit Jahren eingeschaut, daß mit der Erlangung höherer Löhne und kürzerer Arbeitszeit allein nichts gethan sei, daß die Gewerkschaften vor allem die auf den Bauten sonst herrschenden Missstände in das Bereich ihrer Wirklichkeit ziehen müssten. Schon 1895 brach sich dieser Gedanke Bahn. Es wurde eine Kommission zur Erforschung der Missstände im Baugewerbe gewählt, und es wurde nun versucht, Klarheit über diese Missstände zu gewinnen. Es wurden hundert Orte ausgewählt, nach diesen wurden geeignete Personen entsandt, die dort mit den organisierten Arbeitern in Verbindung traten und die Bauten an diesen Orten besichtigt. Das hierdurch gewonnene Material bestätigte, ja übertraf alle Befürchtungen! Das Material wurde sowohl Bauarbeitern wie Unternehmern, wie Behörden übermittelt. Im Frühjahr 1897 wurde darüber von der General-Kommission eine Broschüre herausgegeben, an den Reichstag wurde eine Petition gesandt. So ist das

Material auch der Reichsregierung übermittelt worden. Die Arbeit der Kommission war nun erfüllt, aber in der Sache selbst wurde nichts geändert. Im Frühjahr 1898 bildete sich nun die Kommission für Bauarbeiterkongress, die jetzt diesen Kongress einberufen hat. Die Kommission hat bis zur Einberufung des Kongresses eine rege Tätigkeit entfaltet. Die Bauarbeiter waren mit uns einverstanden. Das Gehens der Unternehmerpreise konnte uns nicht abhalten. Wir können ja auch nur auf Abhilfe hoffen, wenn einmal ein ganz energisches Wort gesprochen wird. Die vielen Tausende, die in den letzten Jahren durch die Schuld des Unternehmertums ihre gefundenen Glieder eingebüßt haben, ihre Schmerzensschreie, ihr Unglück hat uns immer vorwärts getrieben und uns nicht ruhen und rasten lassen. So ist der Kongress zu stande gekommen und ich ersinne hiermit den ersten Deutschen Bauarbeiterkongress.

Das Bureau wird konstituiert. Bömelburg-Hamburg wird zum Vorsitzenden gewählt. Friedrichs-Dresden wird zum Schriftführer ernannt. Zu Stellvertretern des Vorsitzenden werden Schrader, Zimmerer, Hamburg, Silberschnitt, Maurer, Berlin, gewählt. Es erfolgt die Wahl der Schriftführerin und Rednerleiters, der Wahlpunkt-Kommission u. c. An die Konstituierung des Kongresses schließt sich ein Festommers an. Die geschäftlichen Verhandlungen beginnen Montag früh 9 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen 2 Themen. 1. Der Kaufswandel und das Submissionswesen, Referent A. Bringmann-Hamburg. 2. Die Unfallgefahr und Missstände in sanitärer Hinsicht im Baugewerbe, Referent Paeplow-Hamburg. 3. Anträge. —

Kiesen-Musverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Magdeburg, da nach Ablauf meines Miets-Kontraktes sich die Miete jährlich um 12 Tausend Mark erhöhen würde.

Sämtliche fertige Waaren werden zu und unter Selbstkostenpreis zum Verkauf gestellt.

Neben dem früheren ist der neue Preis auf jedem Etiquett in Zahlen rot gedruckt, um den großen Preisunterschied besser beurteilen zu können.

K. Schlesinger; Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Kleidung.

Jeder Käufer erhält, sobald er ein von mir gekauftes Kleidungsstück, welches nicht getragen sein darf, binnen 24 Stunden retour bringt, auf Wunsch den dafür gezahlten Betrag zurück.

Verlobungsringe!

Direkt aus erster Hand deckt man seinen Bedarf stets am vorteilhaftesten.

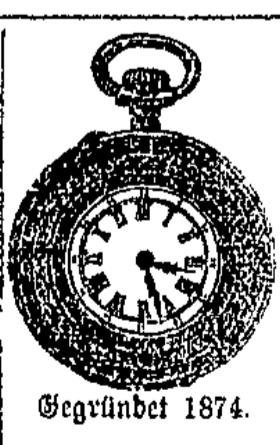
Die Magdeburger Ringsfabrik und Spezial-Geschäft für goldene Ringe, Goldschmiedebrücke 6
erstellt im Detailverkauf: Verlobungsringe, massiv Gold, gesetzl. gestemp. 333, von 5 Mark an. Freundschaftsringe, massiv Gold, gesetzl. gestemp. 888, von 1 Mark an unter sauberster Ausführung und voller Garantie für Goldstempel. Nur durch Selbstfertigung und vorteilhafte Einrichtung ist es möglich, für so billigen Preis massiv goldene Ringe zu liefern.

Goldschmiedebrücke 6 Magdeburger Ringsfabrik u. Spezialgeschäft für gold. Ringe Goldschmiedebrücke 6

R. Sasse, Juwelier und Goldarbeiter.

Zur Frühjahrs-Saison empfiehlt
Knaben-Anzüge
in den neuesten Färgen, die sind, in jeder Preislage.
Desgleichen **Manchester-Sammet** in riegerer Auswahl, 84 verschiedene Farben und Qualitäten.
Blaue und braune Cheviots
zu Schul-Anzügen.

G. Gehse, Johannisfahrtstr. 14.



Gegründet 1874.

Zur Konfirmation

empfiehlt mein bedeutend vergrößertes Lager
Goldene Broschen, Ohrringe, Halsketten,
Armbänder, Korallen-Ketten, Korallen-
Broschen und Ohrringe, Granatenschmuck.

Goldene Schmuckringe, schöne Muster.

Goldene Verlobungsringe mit Reichstempel.
Goldene und silberne Herren- und Damen-Whren in allen
Preisen. — Schönstes Lager

moderner Hänge-Uhren und Regulateure.

Alle Sorten Double- und Mittelketten in vielen Mustern.

Gute Reparatur-Werkstatt.

Hermann Möller, Uhrmacher

Magde.-Buckau, Feldstraße 55.

216

Buckau.

Konfirmanden-Anzüge
10—25 M., sowie
Anfertigung nach Maß.
Schwarze u. farbige Kleiderstoffe.
Teilzahlungen gestattet.

R. Seyffarth
Cognacstraße 17. 834

40 Bettstellen III. Matratzen

werben einzeln mit
einer Anzahlung
von Mr. 5.00 und
wöchentlicher Ab-
zahlung von
1.00 Mark an ab-
gegeben.

S. Osswald

Altmarktstraße 14
689 1. Etage
gegenüber der
Ulrichskirche.

„Goldner Kopf“

empfiehlt seine Lokalitäten zur geselligen Benutzung. Auch liegt der
Arbeitsmarkt und 4 Tageszeitungen aus.

Hochachtungsvoll

A. Buchlow, Katharinenstr. 3.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren 214

reell und billig, empfiehlt werden gut und prompt ausgeführt.

C. Dittmar, Tischlermeister 214

E. Kusch, Vogelgesäßstr. 8, 1. Et.

Tischlerzeugstraße 26. 194 N. Sofa bill. Michaelstr. 43, II.

Gustav Assmus

Grünearmstraße 18a MAGDEBURG Grünearmstraße 18a

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

empfiehlt sich mit einer sehr geschmackvollen wie reichen Auswahl von Juwelien,
Gold- und Silberwaren.

Bestellungen und Reparaturen werden prompt, sauber und billig ausgeführt.

Qualität: Verlobungsringe.

791

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 68.

Magdeburg, Dienstag, den 21. März 1899.

10. Jahrgang.

Ausschneiden!

Wohnungswchsel.

Expedition der Volksstimme

Breiteweg 127.

Ich ersuche Sie, die mir in meine bisherige Wohnung

gesandte

Volksstimme vom

ab in meine neue Wohnung nach

zu senden

Unterschrift:

Wir bitten, im Redaktionssalon den obigen genannten Ausschnitt durch den „Courier“ unfrankiert an unsere Expedition zu senden oder unseren Kolporteur zu übergeben, worauf umgehend die Zustellung an die gewünschte Adresse erfolgen wird. —

Probenummern der Volksstimme

Gewinnung neuer Abonnenten

sind vom Montag, den 27. März ab **menträglich** in unserer Expedition, Breiteweg 127, oder aber bei den Kolporteuren der Volksstimme in Empfang zu nehmen.

Alle Parteigenossen und Genossinnen

wollen sich an dieser Agitation beteiligen und in ihren Kreisen tüchtig agitieren.

Im Buchhauskurs

darf kein Arbeiter ein Blatt lesen, das diesen Kurs unterstützt oder sich hütet, gegen denselben anzukämpfen. —

Die Märzeier im Friedrichshain.

Den schlichten, portal- und denkmallosen Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichshain, der in neuerer Zeit so vielfach Veranlassung gegeben hat zu unliebsamen Diskussionen und folglich schweren Fraktionen, umstrahlte am Sonntagnachmittag der 51. Gedenkfeier des 18. März nicht der sonnige Glanz der jüngst verflossenen Tage des märzlichen Vorfrühlings. Trüb und traurig brach der Tag herein, die Sonne verhüllte ihr Angesicht, ein frostiger Wind durchwehte den Friedrichshain, ein feiner Sprühregen rasselte in den frühen Vormittagsstunden hernieder und setzte sich in kristallinen Thauperen fest an den im ersten Grün schwelenden und knospenden Zweigen der Sträucher und Bäume. Erst in der Mittagszeit entwölkte sich der Himmel etwas und ein kurzer Sonnenblick und ein Stückchen Himmelsblau leuchtete aus dem Regengrau hervor. Trotzdem war es Frühling auf dem kleinen Friedhofe, hervorgerufen durch die Spenden und Gaben derer, welche die hier Ruhenden nicht vergessen; Frühling war es auch in Sinn und Herzen derer, die erschienen waren, „den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Lehre“. Die nächste Umgebung des Friedhofes bot im Allgemeinen ein nur wenig verändertes Bild. Trotzdem tausende von Menschen von früher Morgenstunde an zu dem Begräbnisplatz wallfahrteten, fiel der gestiegerte Verkehr dennoch nur unwesentlich in die Augen. Auf die Bedeutung des Tages wieser nur die Händler hin, welche an der Peripherie des Haines Aufstellung genommen hatten und rote Blumen, Märzzeitungen, Ansichtskarten vom Friedhofe und dergleichen eilten. In bekannter väterlicher Fürsorge hatte die Polizei alles gethan, daß das Publikum ohne Schaden seinen Weg finde. Damit niemand auf Abwege gerate, waren alle Nebenwege „verbarrikadiert“, nur der Hauptweg war zur Passage freigelassen, und eine Postenkette von Schuhleuten sollte diesen wiederum in zwei Hälften, deren eine die Kommanden, die andere die Gehenden zu benutzen hatten. Die wandelnden Wegweiser fungierten musterhaft.

Um Ruheplatz der Toten, da pflegt es still zu sein! Erste Stille lagerte auch über dem Friedhofe, und von den zahllosen Besuchern, die sich aus alten und jungen Männern, Frauen und Mädchen sowohl des Bürger- und Handwerker- als auch — und zwar vorwiegend — des Arbeiterstandes rekrutierten, hörte man kein lautes Wort. Auch die Polizeibeamten befleißigten sich, leise und höflich etwa notwendig erscheinende Anweisungen zu erteilen. Schweigend gelangte die Menge so im langsamem Schritt auf den Friedhof.

Zahllos waren die Kränze, welche die Ruhestätte der toten Märzkämpfer schmückten. Bereits um 10 Uhr vormittags war jedes verfügbare Blümchen belegt und behängt, und immer neue Kranspenden wurden im Laufe des Tages zu Fuß und zu Wagen durch abgefandte Deputationen überbracht.

Die Rundschau über die Kranspenden hat diesmal eine ganz besondere Fülle des Interessanten und Wemerkenswerten.

Hinsichtlich der Ausstattung und Größe der Kränze war wiederum ein edler Wettkampf entbrannt, bot sich doch die Gelegenheit, wahre Wunderwerke der Krantzbinderkunst zu schauen. Doch vom kostbarsten bis zum einfachsten, namenlosen Kränze waren alle Kränze geschickt und deftig. Neben den frischen Schne- und Maiglöckchen, den ersten holden Venzesboten, waren viele andere frischen Blumenarten den schlüpfenden Gewächshäusern entnommen und ließen, unter dem Einfluß des eisigen Windeswehen entsezt, die bunten Köpchen hängen. Stark vertreten waren auch künstliche Blumen, Wachsrosen und Stoffblüten. Vielfach waren Palmenwedel-Arrangements in künstlerischer Weise zur Verwendung gelangt, und mehrfach waren auch rote Gazeschleier als Dekoration benutzt worden. Unter den Krantzpenden waren wie immer die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten, daneben die nie schlaffen großen Fabriken und industriellen Etablissements, ebenso die geselligen, Gesangs-, Sports- und sonstigen Vereinigungen. Doch bemerkte man auch viele Neulinge, welche in früheren Jahren nicht anstreifen waren und deshalb von den kundigen Kirchhofsbesuchern von ganzem Herzen willkommen geheißen wurden. Zu vermehrter Zahl waren auch die Kranspenden der Anarchisten vertreten, und in ungewöhnlich reicher Weise hatte diesmal auch das „liberale Bürgertum“ den Märzgefallenen seinen Tribut gezahlt. Die Farben der Krantzschleifen zeigten diesmal ein wunderbares Gemisch. Neben den dominierenden Schleifen roter Färbung in verschiedenen Nuancen waren die bekannten schwarz-rot-goldenen, außerdem schwarze und weiße Schleifen anzutreffen. Sogar eine schwarz-weiß-rote Schleife war zur Stelle. Ein freisinniger Bezirkverein hatte diese gebracht. Andere freisinnige und fortschrittliche Vereine hatten sich die unschuldige weiße Farbe erwählt, ebenso der fortschrittliche Wahlverein im 2. Heilig-Geist-Wahlkreis und die neue Fraktion der Linken. In schwarz-rot-goldenen Schleifenschmuck erschienen wie üblich die Kränze der Vereine „Waldeck“, „Franz Biegler“, „Berliner Arbeiterverein“, daneben auch solche einiger freisinniger Bezirksvereine, des demokratischen Vereins, des Märzdenkmal-Komitees und freisinnigen Volksvereins, der demokratischen Jugend, der deutschen Burschenschaft und der Münchener Demokraten. Die Anarchisten hatten sich für schwarze Schleifen entschieden, doch hatten sie diesmal Konkurrenz erhalten. So trug der Kratz der Berliner Vegetarier eine schwarze Schleife, ebenso derjenige des fortschrittlichen Vereins der Potsdamer Vorstadt, letzter jedoch mit goldenen Kränzen und Quasten. Unter den parteienlosen Kränzen ragte derjenige des Arbeiter-Sängerbundes durch Größe, Pracht und Ausstattung wie fast immer hervor. Ihm machte Konkurrenz der Kratz der Arbeiter von Keyling und Thomas. Für beide Kränze war ein besonderes Gestell erforderlich. Hervorragend waren auch die meisten Kränze der großen Fabriken und industriellen Etablissements, der gewerkschaftlichen Organisationen und politischen Vereinigungen. Aus der Umgegend waren ebenfalls zahlreiche Kranspenden eingetroffen, so aus Stralsund: Eisengießerei Grauert, Friedrichsfelde: Fahrradwerk, Alt-Glienicke: Parteigenossen, Weißensee: Verband der Bauarbeiter, Reinickendorf: Maschinenfabrik Becker, Schöneberg: Arbeiterbildungsverein, Treptow: Anilinfabrik, Wilmersdorf: sozialdemokratischer Verein, Niedorf: Parteigenossen und Gewerkschaftskartell, Schöneberg: Frauen, Adlershof: Parteigenossen, u. a.: aus weiterer Umgebung von den Genossen und Geistesmännern des Nieder-Barnimer Kreises, des Reichstagswahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg, des Wahlvereins für Teltow-Beeskow ic. und der Genossen von Johannisthal. Nicht freimüthige Aufnahme fanden die Kränze eines deutsch-amerikanischen Maschinisten, der Kutscher der Firma Bräsch u. Co., Fruchtstr. 74, der Heimstätte Malchow, der Kolonie der vereinigten Bauern, des Vereins der Jungbierfahrer Berlins und Umgegend, der sozialistischen Studenten der Universität Berlin, der „Eisenbahner Berlins“ und des Arbeiter-Rauherbundes, welche beide entsprechende Symbole aufwiesen, sowie ein Kratz mit Widmung in polnischer Sprache.

Ein ganz besonderes Interesse erweckte in diesem Jahre das Studium der Krantzwidmungen, welche vielfach die Kommunismus der jüngsten Zeit drastisch wiederspiegeln. So lautet eine: „Die Inschrift — Die Inschrift —“ (Arbeiter und Arbeiterinnen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft — Brunnen- und Uckerstraße); eine andere: „Über die Inschrift, die Inschrift!“ (Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter); eine weitere: „Wenn Euch der Magistrat nicht genügend ehrt und der Staat selbst alles bewehrt, das Volk wird Euch nie vergessen und Euch auch ein Denkmal setzen“ (Maschinenfabrik Becker, Stadtgeschäft); eine andere: „Zeigt Euer Grab weber Erz noch Stein, vom Volk werdet Ihr nie vergessen sein!“ (Maschinenfabrik H. Thiele u. Co.); ferner: „Die Stadt Berlin gedenkt Eurer schlecht, Ihr tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht; doch mit Ehrfurcht gedenkt Eurer im ganzen Land, der freie ehrliche Arbeiterstand.“ (Sozialdemokratischer Verein Wilmersdorf); sodann: „Will denn kein Meister ihnen den Denkstein setzen? Den Griffel her! In Proletarierhänden wird um so schärfer er die Züge äzen, untilgbar leuchtend an der Weltentende.“ (Arbeiter der Firma Julius Pintlich); und schließlich: „Euch zum Lohn, dem Gegner zum Söhne, ist längst in des Volkes Herz ein Denkmal gesetzt, dauernder als Erz“ (Vertrauensmänner-Centralisation der Zimmerer). Die Widmung der Anarchisten von Weißensee lautete: „Ein Denkmal habt Ihr Euch gesetzt, viel dauernder als das Portal“. Die Redaktion des Vorwärts widmete ihren Kratz „den Märzgefallenen“: das Personal der Buch-

druckerei Max Bading den ihrigen „den Helden des 18. März 1848“. Die Widmung des Kratzes der Buchhandlung Vorwärts hatte folgenden Inhalt: „Die Helden in der Röhre eingeschreint, zu Bannenträgern hab' ich Euch erkoren. Einst grünen Eure Kränze neubelaubt: wer für die Freiheit starb, ging nicht verloren.“ Die sozialdemokratische Partei Berlins hatte folgenden Spruch gewählt: „Der freie Geist, er lebet leben, so lange noch die Erde kreist, so lange noch Menschen auf ihr streben: Drum hoch dem freien Menschengeist!“; der 5. Wahlverein ein Zitat aus Wilhelm Tell: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern ic.“, der 4. Wahlverein Osten, folgenden Spruch: „Zertrümmert ist der erste Van, den unter Brüder Reihe errichtet. Noch war der Frühling allzu rauh, es liegt die junge Saat vernichtet.“ Geru gelesen wurden auch folgende Verse: „Trotz Verfolgung Tod und Sorgen stehn wir mächtig auf der Wacht, spähend nach der Freiheit Morgen und dem neuen Völkerstag.“ (Möbelfabrik Wolter), und: „Wir grünen Euch, Ihr Todten! Schlai ruhig tieb im Sand! Die Männer wehn, die roten, siegreich durchs deutsche Land. Sie wehn im Osten und Westen, sie wehn in Nord und Süd. (Werkzeugfabrik Kärgen.)

Noch viele der Widmungen sind recht lesenswert. Eine ganze Anzahl Widmungen fiel teils ganz, teilsstückweise der polizeilichen Zensurbehörde zum Opfer.

Wie der Reis in der Frühlingsnacht legte sich der gegen Abend fallende Märzschneefall auf das holde Frühlingsbild und hällte den kleinen Friedhof in ein dümmes, weißes Leinentuch. Und alle jene Taufende, die ihn im Laufe des Tages besucht haben, und alle jene, die Kränze gestiftet und in Gedanken auf ihm weilten sie alle, können vollbefriedigt mit den Kistenmachern der Firma Theodor Adolph austauschen: Hat man ein Denkmal Euch nicht gewährt, Wir haben dennoch Euch geehrt! (Vorwärts.)

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Am 21. Januar d. J. neckten sich hier mehrere Schulzububen und bewarfen sich mit kleinen Steinen. Schließlich kam es zu einer Schlägerei, wobei der Schulknabe Erich Kauthe, geboren 1886, seinem Gegner Richard Lange einen mit ziemlicher Heftigkeit geführten Messerstich unter dem linken Schulterblatt versetzte, der leicht hätte gefährlich werden können. Der Angeklagte wurde wegen Körperverleidung zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Der Kistenmacher August Demler zu Torgau, geboren 1873, und der Handelsmann Heinrich Reichensbach zu Berlin, geboren 1862, trafen in der Nacht zum 31. Oktober 1898 in der Feldmark Zersleben bei Wolmirstedt zwei Wildziehe, die eiligt die Flucht ergreiften und drei frisch geschossene Hasen zurückließen. Die Angeklagten nahmen solche an sich und verkauften sie. Im Oktober und November wilderten sie wiederholt, auch selbst zur Nachtzeit, und schoßen 20 Hasen. Die Erlöse teilten die Angeklagten. Der Gerichtshof erkannte wegen gewerbsmäßigem Jagdvergehen auf je 6 Monate Gefängnis.

Der Dachdecker Friedrich Krüger zu Barth, geboren 1856, war Agent der Preußischen Versicherungsgesellschaft in Berlin und veruntreute im Jahre 1898 von den einkassierten Brätiengeldern insgesamt 106,37 Mark, die er für sich verbrauchte, später aber ersegte. Der gesündige Angeklagte wurde wegen Unterschlagung mit 3 Wochen Gefängnis bestraft.

Der Blechschmied und Handelsmann Paul Lauterich hier, geboren 1870, wurde wegen Kuppelai zu 3 Monaten Gefängnis und wegen Werbens mit porzellanenen Bieruntersehern auf seine Geliebte gelegentlich der geplanten Abreise mit einem anderen Liebhaber zu einem Tage Haft verurteilt. Seine angebliche Frau, die unverheirathete Alma Pöhlitz aus Dresden, geboren 1866, erhielt wegen gewerbsmäßiger Unzucht 14 Tage Haft.

Den Materialwarenhändler Louis Elias in Burg, geboren 1860, trafen einfache Bankrott 3 Tage Gefängnis.

Ein Schmuggler- und Hohlerprozeß.

Der fünfte Verhandlungstag brachte den Schluss der Beweisaufnahme. Die Zeugenaussagen betrafen die Angeklagten Schilk, Dahlke, Schult, Mahncke, Henning und Wilde. Schilk, der mit Frau, Sohn und Schwiegersohn (Dahlke) auf der Anklagebank sitzt, ist Schiffseigner und soll wiederholt in verdächtiger Weise Waren aus seinem Schiff ausgeladen und durch seine Familie beiseite gebracht haben.

Zeuge Arbeiter Gnevers hat dem Angeklagten Schilk einmal beim Ausladen geholfen und bekundet, daß unter den Waren sich mehrere Säcke Getreide befanden. Bei einer anderen Gelegenheit habe er, Zeuge, von einem Schleppzug, in dem sich Schilk's Kahn befand, eine Kanne Petroleum abholen müssen, die dann der am Ufer wartende Schwiegersohn Dahlke mit nach Venzen nahm.

Zeuge Willé hatte im Jahre 1891 am Elbufer Deicharbeiten auszuführen und traf dort zwischen 1 und 2 Uhr morgens den F. Schilk, wie dieser mit seinem Handkahn Gerste von seinem großen Schiff an Land brachte und in ein Anwesen schaffen ließ.

Zeuge Arbeiter Vorber, der, wie auch verschiedene andere Zeugen, zahlreiche Vorstrafen erlitten, hat verschiedene Male den Angeklagten Geister und dessen „starken Schwiegervater Neubauer Weiland beim Ausladen von

